

Dieser Bibelartikel wurde durch Kahal.De digitalisiert und ist unter www.kahal.de veröffentlicht.
Bitte beachten Sie das Copyright des Autors. Vielen Dank. Anregungen und Anfragen hierzu bitte an: Info@Kahal.De

Autor: Adolf Heller

Thema: Vom Wesen und Werden der Gemeinde

Wie verschieden werden die Ziele gedeutet, die der Apostel Paulus hatte! Die einen glauben, er habe eine weltumspannende christliche Kirche organisieren wollen, und andere meinen, es sei ihm um die Christianisierung von Kunst und Wissenschaft, von Politik und sozialen Verhältnissen der damaligen Kulturwelt zu tun gewesen.

Bis zu einem gewissen Grade und für gewisse Zeiten und Umstände mögen solche Dinge begleitende Nebenauswirkungen des Evangeliums gewesen sein - das eigentliche Ziel des Apostels Paulus aber war ein ganz anderes, ein viel höheres.

Erst eine entartete und vermischte Christusbotschaft erstrebt und erreicht gewisse zivilisatorische und kulturelle Ziele im großen Ausmaß. Dass sich aber ein solches Weltchristentum im Laufe der Zeit als bloße Tünche erweist, die die Nationen früher oder später abschütteln, ist eine Tatsache, die wir ebenfalls erleben. Was die Völker wirklich bewegt, ist nicht die jüdische Prophetie, sondern Sehnsucht. Nicht das mosaische Gesetz, sondern die Schöpfung berührt das Gewissen der Nationen, die darum immer wieder Sonne, Mond und Sterne zum Gegenstand ihres Sinnens machen, wie die Schrift bezeugt und die Geschichte beweist.

Denken wir nur an Römer 1, 20: „Das Unsichtbare von Ihm (d. i. Gott), sowohl Seine ewige Kraft als auch Seine Göttlichkeit, die von der Erschaffung der Welt an in dem Gemachten wahrgenommen werden, wird geschaut, damit sie (die Nationen) ohne Entschuldigung seien...

Oder schlagen wir 5. Mose 4, 19 auf, wo wir lesen: „Daß du deine Augen nicht zum Himmel erhebest und die Sonne und den Mond und die Sterne, das ganze Heer des Himmels, sehest und verleitet werdest und dich vor ihnen bückest und ihnen dienst, welche der HErr, dein Gott, allen Völkern unter dem ganzen Himmel zugeteilt (oder zur Verehrung zugewiesen!) hat.“ Daß dieses Zuteilen wirklich eine religiöse Bedeutung hat, ersehen wir aus dem Wörtlein „aber“ des folgenden Verses.

Der Auftrag des verherrlichten, zur Rechten des Vaters erhöhten HErrn an Seinen Knecht Paulus, das besondere Werkzeug zum Dienst an die Nationen, bestand darin, den Leib des Christus aufzuerbauen und die Heiligen zu vollenden. Zur gottverordneten Zeit und Stunde sollte der volle Wuchs der Fülle des Christus in die Erscheinung treten, der vollkommene Mann, der zum Ausführungsorgan aller Gottverheißungen zuvorbestimmt ist.

In Eph. 4, 11 zählt Paulus fünf Dienste auf, die der HErr gegeben hat: Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer. Diese Gaben sind nicht zur Verchristlichung der Welt gegeben, nicht zur religiösen Belebung der Völker oder „sauerteigartigen“ Durchdringung der Nationen mit christlicher Kultur, sondern „zur Vollendung der Heiligen, für das Werk des Dienstes, für die Auferbauung des Leibes Christi, bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und zur Erkenntnis des Sohnes Gottes, zu dem erwachsenen Manne, zu dem Maße des vollen Wachses der Fülle des Christus“ (Eph. 4, 12.13).

In diesen beiden kurzen Versen ist von sieben Stücken die Rede.

Es sind dies:

1. Die Vollendung der Heiligen
2. Das Werk des Dienstes
3. Der Aufbau des Christusleibes
4. Die Einheit des Glaubens
5. Die Erkenntnis des Sohnes Gottes
6. Der erwachsene Mann
7. Der volle Wuchs der Christusfülle

Von dieser ausgesprochenen Heilsbotschaft an die Nationen weiß kein Schreiber heiliger Buchrollen etwas Genaueres zu sagen außer dem Apostel Paulus. Es war sein Sonderauftrag, den er immer wieder betont und allen Gefahren und Anfeindungen gegenüber aufs schärfste verteidigt. Denken wir nur an den Galater- und Kolosserbrief, in denen er sein Evangelium von der Herrlichkeit der Gnade, die Kunde von dem hoch erhöhten und verherrlichten Christus, gegen die jüdische Gesetzlichkeit der Selbsterlösung und die heidnische Schwärmerei des Gnostizismus verteidigt.

Wir wollen versuchen, anhand dieser sieben Punkte von Eph. 4, 12.13 einiges Licht über die Gemeindeziele des Apostels Paulus zu bekommen, auf daß unser Dienst und Zeugnis kein ungewisses Tasten voller Luftstreiche sei, sondern ein rechter und ordnungsgemäßer Kampf. Nur dann dürfen wir uns in heiligem Begehren danach ausstrecken, die Krone zu erlangen, von der wir in 2. Tim. 2, 5 lesen.

1. Die Vollendung der Heiligen

Der erste hier genannte Zweck, zu dem der Herr die Dienste der Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer gegeben hat, lautet:

Vollendung der Heiligen. Das durch Vollendung übersetzte Wort *katartismos* bedeutet auch Ausrüstung, gehörige Einrichtung oder Schulung. Die Gläubigen sollen also ausgerüstet oder vollbereitet werden.

So wichtig es ist, daß die Gemeinde gemehrt wird, daß neue Menschen gewonnen werden, denen das Heil in Christo angeboten und vermittelt wird, so wichtig ist es auch, daß die Gewonnenen gepflegt, gefördert und vollendet werden. Dazu gehört aber, daß die Wortverkündigung nicht nur aus der Milch des Anfangs besteht, sondern zu den Ziel- und Füllewahrheiten hinführt.

Ob hier nicht ein wunder Punkt in den verschiedenen christlichen Organisationen und Kreisen ist? Die Vollendung der Heiligen ist nicht nur eine moralisch-sittliche Angelegenheit. Sie ist mehr als das. Erinnern wir uns an zwei Worte, eines aus dem Schreiben an die Kolosser und eines aus dem Epheserbrief. Das erste lautet: „Den (d. i. Christus) verkündigen wir, indem wir jeden Menschen ermahnen und jeden Menschen lehren in aller Weisheit, auf daß wir jeden Menschen vollkommen in Christo darstellen" (1, 28).

Das zweite heißt: „Er (d. i. Gott) hat uns kundgetan das Geheimnis Seines Willens nach Seinem Wohlgefallen, das Er Sich vorgesetzt hat in Sich Selbst für die Verwaltung der Zeitenfülle: das ganze All emporzuhaupten in dem Christus, das was in den Himmeln und das was auf der Erde ist." (1, 9. 10.)

Hier gibt uns Paulus Einblicke, worum es ihm in seinem Dienst an den Gemeinden zu tun ist: Um vollkommene Darstellung in Christo, d. h. wesenhaftes Hineingestaltetwerden in Christi Art und Charakter, und um das Hineinwachsen der Gesamtgemeinde in die voräonischen Willensgeheimnisse göttlicher Heils- und Liebespläne.

„Das Moralische versteht sich von selbst", sagt ein weltliches Sprichwort. Ein Christ ist im Sinne des paulinischen Fülleevangeliums nicht einer, der nichts Böses tut, sondern ein Mensch, der mit Christus in Lebensverbindung und Liebeseinheit steht. Vollendung ist mehr als sittliche Fehlerlosigkeit, es ist lebensmäßige Gemeinschaft und Verbindung mit dem erhöhten Haupt, ein Teilhaftiggewordensein Seiner

Gesinnung und Seines Wesens, ein Teilhaben an Seinen Interessen und Absichten, ja, ein Sichfreuen in Seinen Leiden und ein Ergänzen Seiner Drangsale (Kol. 1, 24).

Der Geist Gottes zielt in der Gegenwart nicht auf Verchristlichung der Welt, nicht auf religiöse Belebung möglichst vieler Menschen, sondern auf Vollendung der Heiligen, auf Fertigwerden der Gemeinde. Hierbei sei nochmals betont, daß die Nebenerscheinungen des Evangeliums auf kulturellem, politischem und sozialem Gebiet durchaus begrüßenswert sind, aber weder dem Kern der paulinischen Heilsbotschaft entsprechen noch von bleibender Dauer sind. Dankbar dürfen wir die Segnungen, die das „Christentum“ gebracht hat, aus Gottes guten Händen nehmen und uns ihrer freuen, solange wir sie haben, aber das Herzstück der gegenwärtigen Heilszeit ist die Vollendung der Heiligen.

Zur Ausreife der Gemeinde gehört die Darbietung der Vollendungswahrheiten der Schrift. So wichtig die Grundwahrheiten für den Anfang sind, so notwendig sind die Vollendungswahrheiten für das Fertigwerden der Gläubigen. An Grundwahrheiten oder Worten des Anfangs nennt die Schrift: Buße, Glaube, Taufe, Handauflegung, Auferstehung, ewiges Gericht (Hebr. 6, 1. 2). Darüber hinaus aber gibt es Ziel- und Füllewahrheiten, die in die tiefere Erkenntnis der Wege und Pläne Gottes führen.

Nicht die Offenbarung Johannes ist das Letzte und Höchste, was uns an Enthüllungen zukünftiger Gottestaten gegeben ist, sondern die Briefe des Apostels Paulus. Schreibt er doch ganz klar und deutlich, daß es **ihm** gegeben sei, das Wort Gottes auf sein Vollmaß zu bringen (Kol. 1, 25). Zur Vollendung der Heiligen gehört auch das Vollmaß des Wortes Gottes.

2. Das Werk des Dienstes

Wozu sollen die Heiligen vollendet werden? Für das Werk des Dienstes! Worin aber besteht der Dienst der Gemeinde, und an wem hat sie einen Auftrag zu erfüllen? Das sind Fragen von großer Wichtigkeit. Ihre Antwort ist gar nicht so selbstverständlich, wie man gewöhnlich meint. Denn die Praxis der „Christenheit“ stimmt durchaus nicht völlig mit dem überein, was die Schrift über diese Dinge offenbart.

Worin besteht der Dienst der Gemeinde? Sie soll jetzt, während ihrer Niedrigkeit, nichts Großes und Außerordentliches wirken, sondern sich zubereiten lassen durch Glauben und Schweigen. Nicht gewaltige Taten, sondern Danksagung in allen Stücken erwartet Gott von den Seinen. „Ein stilles, ruhiges Leben in würdigem Ernst“, das Paulus als Zweck und Ziel unseres Gebetslebens hinstellt, ist durchaus kein überschwengliches Programm eines leistungsberauschten, „aggressiven (angreifenden) Christentums“. Lieben und Leiden war das Wesentlichste unseres HErren auf Erden. Lieben und Leiden ist auch das wesenhafteste und wichtigste dessen, was wir tun können, wenn wir unserm HErren und Haupte ähnlich werden wollen. Als der Apostel Paulus seinem Sohne im Glauben, dem jungen Timotheus, das Wichtigste seines eigenen arbeitsreichen Lebens zur Nachahmung und als Anreiz vor Augen stellt, nennt er in seinem letzten Briefe, den er schrieb, nicht Taten und Leistungen, Wunder und Erfolge, sondern „Glauben, Langmut, Liebe, Ausharren, Verfolgungen und Leiden“ (2. Tim. 3, 10.11). Diese Dinge waren ihm das Wesentlichste seines Dienstes! Laßt uns darin seine Nachahmer sein!

An wem hat die Gemeinde einen Auftrag? Man wird nicht zögern, zu sagen: An der sie umgebenden gottlosen und christusfernen Welt. Das ist ohne Zweifel auch der Fall. Doch hören wir, was der Apostel in 1. Kor. 4, 9 uns darüber sagt: „Mich dünkt, daß Gott uns, die Apostel, als die Letzten dargestellt hat, wie zum Tode bestimmt; denn wir sind der Welt ein Schauspiel geworden, sowohl Engeln als Menschen.“

Wessen Schauspiel sind die Apostel? Des Kosmos, d. h. des Weltsystems in seinem gegenwärtigen Zustand. Im Kosmos gibt es zwei Arten vernunftbegabter Lebewesen: Engel und Menschen. Beiden nun, aber den Engeln an erster Stelle, sind die Apostel ein Zeugnis, ein „Theater“ (Grundtext).

Daß diese wichtige Wahrheit nicht nur hinsichtlich der Apostel, sondern auch bezüglich der Gesamtgemeinde

gilt, ersehen wir aus Eph. 3, 10. Die Fürstentümer und Gewalten in den Himmelsregionen sollen nach diesem Zeugnis durch die Gemeinde, die Weisheit Gottes geoffenbart bekommen. Unser Glauben, Lieben und Hoffen, unser Reden und Schweigen, unser Siegen und Unterliegen werden von der Überwelt miterlebt und dienen ihr zur Erkenntnis der Weisheit Gottes. Dieses Wissen, daß wir jetzt den Fürstentümern und Gewalten in den Himmelsregionen, die in gespannter Erwartung auf uns herabsehen, einen Dienst tun, sollte uns viel lebendiger erfüllen.

Damit ist jedoch keineswegs gesagt, daß wir auf Erden keine Aufgaben hätten. Wir sind gewissenhafter als jeder andere der gottgegebenen Obrigkeit untertan und erfüllen in jeder Beziehung treu unsere Pflicht. Freudig legen wir Zeugnis ab von der Hoffnung, die in uns wohnt, und suchen irrende und verzweifelte Menschen, wo irgend wir Gelegenheit haben, auf den Weg des Heils zu führen.

Dabei aber wissen wir, daß die Gemeinde eine Auswahl aus den Nationen ist und es nicht in Gottes Plan und Willen liegt, jetzt ganze Völker zur Annahme des Evangeliums zu bringen. Es wäre demnach Torheit und Unrecht, wenn wir erwarten wollten, daß christliche Regierungen im Sinne der Schrift das Reich Gottes zu errichten trachten. Weder hoffen wir das, noch arbeiten wir für solche unbiblische Ziele.

Unser Dienst ist: An dem Platz und in den Verhältnissen, in die Gott uns nach Seiner wunderbaren Weisheit und Güte hineingestellt hat, treu zu sein, Fürbitte zu tun für alle Menschen, zu helfen und zu heilen, zu lindern und zu lösen, als Zeuge des Evangeliums und als Haushalter der Geheimnisse Gottes erfunden zu werden und dabei auf den wiederkommenden HERRN zu warten. Das ist unser Werk des Dienstes für die Gegenwart.

Aber auch in der Zukunft hat die Gemeinde gewaltige Aufgaben. Wir wollen nur deren zwei nennen. Zunächst erinnern wir uns an 1. Kor. 6, 3. Nach diesem Zeugnis sollen wir einmal Engel richten. Oben sahen wir, daß wir den Engeln ein Schauspiel und Anschauungsgegenstand sind. Jetzt lesen wir, daß wir sie dereinst richten sollen. Wie wichtig sind diese beiden Dinge! Was wir jetzt tun, geschieht in Schwachheit und oft unbewußt. Wenn wir aber mit unserm HERRN und Haupt vereinigt sind, werden wir in Kraft und Vollmacht unser Richteramt ausführen.

Doch unser ureigentlicher Beruf ist das nicht. Dieses Amt ist nur Einleitung und Vorbereitung für die großen und herrlichen Retterdienste, die wir einmal an der ganzen Schöpfung ausüben dürfen. Will doch Gott in den kommenden Ewigkeiten den überschwenglichen Reichtum Seiner Gnade in Güte gegen uns erweisen in Christo Jesu (Eph. 2, 7).

Im Blick auf solche Zukunftsaufgaben vermögen wir auch unsere gegenwartsdienste, in Christo zu leben, zu leiden, zu loben und zu lieben, treu und fröhlich zu erfüllen.

3. Der Bau des Christusleibes

Nicht das Königreich Gottes, sondern dessen Herz- und Kernstück, nämlich der Leib des Christus, die mit ihrem Haupte vereinigte zukünftige Herrschergemeinde, soll jetzt gebaut werden. Der Christuskörper ist die Gesamtgemeinde der Jetztzeit, die Auswahl aus den Nationen, die jetzt gesammelt wird. Dieser Christusleib ist ein Geheimnis, wie Paulus in Eph. 3, 4b bis 6 bezeugt: „Das Geheimnis des Christus, welches in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart worden ist Seinen heiligen Aposteln und Propheten im Geiste, daß die aus den Nationen Miterben seien und Mitleib“.

Eph. 1, 23 sagt von der Gemeinde, daß sie Christi Leib ist, das Vollmaß dessen, der das All in allen Stücken zur Fülle führt, und 1. Kor. 12, 12.27 bezeugt: „Gleichwie der Leib einer ist und viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obgleich viele, ein Leib sind: Also auch der Christus . . . Ihr aber seid Christi Leib und Glieder voneinander.“

Wie wird nun dieser wunderbare Christusleib gebaut?

Auch hier ist, wie so oft, das Irdische ein Vorbild des Himmlischen. Schlagen wir Kol. 2, 19 auf! Dort lesen wir, daß der ganze Leib aus dem Haupte heraus das Wachstum Gottes wächst.

Gleichwie bei dem Embryo das Haupt das Wichtigste ist, aus dem die Glieder nach und nach gewissermaßen wie Ausstülpungen heraustreten, so ist das auch in geistiger und unendlich erhabener Weise bei der Entwicklung des Körpers des Christus der Fall. Der Leib wächst aus dem Haupte, sagt unser Wort unzweideutig.

Das ist aber nur die göttliche Seite.

Der Bau des Christuskörpers hat, wie alles in der Welt hienieden, auch eine menschliche Seite. Sie ist in unserm Kolosserzeugnis auch genannt. Zunächst heißt es, daß wir das Haupt festhalten sollen, und zum andern steht geschrieben, daß wir durch die Gelenke und Bande Darreichung empfangen und fest zusammengefügt sind (2, 19).

Von Gelenken und Banden ist die Rede. Man könnte auch sagen: Von gelegentlichen Berührungen und regelmäßigen Verbindungen. Mit dem ersten Wort (aphee) bezeichnete man auch „den Sand der Arena“ mit dem sich die Ringkämpfer gegenseitig bewarfen, damit sie sich besser packen konnten. Sie pflegten nämlich den Körper mit Öl einzureiben, um sich dem Zugriff der Gegner zu entwinden.

Durch gelegentliche Berührungen und regelmäßige Verbindungen empfangen wir Darreichung und werden zusammengefügt. Das gilt hinsichtlich des Wortes Gottes und der Gemeinschaft, des Gebetslebens und des Zeugnisdienstes. Es gibt ein regelmäßig gepflegtes Glaubensleben (die Bande: syndesmos) und „zufällige“, gelegentliche Führungen und Erfahrungen (die Gelenke: aphee); durch beide empfangen wir Darreichung und werden zusammengefügt.

Daß wir aber das Haupt ergreifen oder festhalten, ist **unsere** Sache. Denn der Apostel warnt doch in dem ganzen Zusammenhang von Vers 16 ab vor solchen, die das Haupt **nicht** festhalten. Auch daß man etwas empfängt, sich etwas mitteilen und darreichen läßt, ist bis zu einem gewissen Grad, von der menschlichen Seite gesehen, unsere ganz persönliche Angelegenheit.

Lesen wir 1. Kor. 12, 24b bis 25: „Gott hat den Leib zusammengefügt, indem Er dem Mangelhafteren reichlichere Ehre gegeben hat, auf daß keine Spaltung in dem Leibe sei, sondern die Glieder dieselbe Sorge füreinander haben möchten.“ Mangelhafte Glieder bekommen reichlichere Ehre. Dementsprechend sind wertvolle Glieder wenig geehrt. Sind das Leben und die Anerkennung bzw. Nichtanerkennung, die der Herr Selbst und der Apostel Paulus erfuhren, kein deutlicher Beweis für diese Wahrheit? Was wird es einmal für eine Umwertung der Werte geben, wenn wir im Lichte Gottes beurteilt und an den Platz gestellt werden, der uns gebührt und entspricht!

In dem Christusleibe sollen keine Spaltungen sein, sondern die Glieder sollen Sorge füreinander haben. Also können wir zur Vollendung des Christusleibes doch etwas beitragen!

Das Gleiche sagt Paulus in Eph. 4, 15. 16, wenn er ermahnt: „Die Wahrheit festhaltend in Liebe, laßt uns in allem heranwachsen (wörtlich das All zum Wachstum bringen!) zu Ihm hin, der das Haupt ist, der Christus, aus welchem der ganze Leib, wohl zusammengefügt und verbunden durch jedes Gelenk der Darreichung, nach der Wirksamkeit in dem Maße jedes einzelnen Teiles für sich das Wachstum des Leibes bewirkt zu seiner Selbstaufbauung in Liebe.“ Wir sollen, indem wir die Wahrheit in Liebe (nicht in Rechthaberei und Besserwisserei!) festhalten, in allen Stücken zu unserm erhöhten Haupte heranwachsen, ja das All zum Wachstum in Ihn hinein bringen.

Wir sehen also, daß der Bau des Christusleibes einerseits ganz Gottes Sache ist, wir aber andererseits im Glaubensgehorsam auf all das einzugehen haben, was Gott nicht gegen oder ohne uns, sondern in uns und

durch uns wirkt. Denn des Christuskörpers Selbstaufbauung in Liebe vollzieht sich „nach der Wirksamkeit in dem Maß jedes einzelnen Teiles“. Die Wirksamkeit oder Tätigkeit eines jeden einzelnen Teiles ist also notwendig, ein jedes Glied hat die ihm zustehende Funktion auszuüben, damit die Selbstaufbauung zustande kommt. So liegt in der Erkenntnis der Wahrheit vom Leibe oder Körper des Christus eine heilige Verpflichtung der Liebe und Treue auf allen, die dazu berufen sind.

4. Die Einheit des Glaubens

Ein Teilziel, zu dem die Gemeinde nach Eph. 4, 13a gelangen soll, ist die Einheit des Glaubens. Nach außen gesehen war die Einheit oder Einigkeit des Glaubens selbst in den vielgepriesenen Urgemeinden keineswegs vorhanden. Sonst hätte ja Paulus nicht schreiben müssen bis wir alle **hingelangen** zur Einheit des Glaubens“. Also war sie nicht da.

Wäre die Bibel ein systematisches Lehrbuch, so wäre es sehr einfach, zu einer genauen Einheit der Überzeugung zu kommen. Aber die Schrift ist alles andere als eine den Forderungen unserer menschlichen Logik angepaßte klar und übersichtlich gegliederte Zusammenstellung von Dogmen; sie ist ein Offenbarungsbuch Gottes, das ohne den Heiligen Geist und den Gehorsam des Glaubens nicht verstanden werden kann.

Kein Buch der Welt ist so umstritten wie die Bibel. Jeder beruft sich darauf. Der eine macht sich lustig über sie, und der andere läßt in heiliger Überzeugungstreue sein Leben für sie. „Geschlachtet um des Wortes Gottes willen“, lesen wir in Offb. 6, 9 von den Seelen unter dem Altar. Wer weiß, wie rasch diese Zeit kommen kann! Zwar ist dann die Gemeinde durch ihren HErrn und ihr Haupt von dieser Erde schon weggenommen, aber die Anbahnungen jener Zeiten wird sie bis zu gewissem Umfang wohl noch erleben.

Der eine nimmt sittlich-moralischen Anstoß an den „unmoralischen“ Geschichten der Heiligen Schrift, und dem andern sind gerade diese Dinge gewaltige Symbolik tiefster Wahrheiten und wunderbarer Gottestrost.

Wo ist da die „Einheit des Glaubens“? Nicht einmal unter gleichgesinnten, aufrichtigen Christen ist sie da! Was dem einen groß und anbetungswürdig erscheint, dünkt den andern nebensächlich und unbedeutend. Was den einen zur Anbetung Gottes treibt, bezeichnet der andere als Irrlehre. Wie weit sind wir von der „Einheit des Glaubens“ entfernt!

Hätte es von Anfang eine wirkliche Einheit und Einigkeit des Glaubens gegeben, so wäre das, was man „Kirchengeschichte“ nennt, zum allergrößten Teil nicht in Erscheinung getreten. Denn Neid und Streit, Machtfragen und Amtsbefugnisse herrschsüchtiger Priester bilden zumeist den Inhalt der religiösen Kämpfe, die nicht nur Hunderttausende wahrer Gläubiger wie Schlachtvieh hinhingelassen und zu Tode quälten sondern auch ganze Landstriche zerstörten und entvölkerten und zu einer Beute der Pest und wilder Tiere werden ließen. Millionen von Bauern und Handwerkern, die an dem Pfaffengezänk nicht das geringste Interesse hatten, sondern nur ihrem Beruf nachgehen und ihre Familie versorgen wollten, wurden ein Opfer sogenannter Religionskriege, die aus allen möglichen selbstsüchtigen, weltlichen Ursachen, nur nicht aus Liebe zu Gott und Seinem Evangelium geführt wurden. Einheit des Glaubens! Wie ein Hohn auf diese Worte stehen das „Christentum“ und die „Christenheit“ vor unserm geistigen Auge. Nirgends ist mehr innerer und äußerer Widerspruch, mehr Zerrissenheit zu finden als unter den Frommen, die darum vielfach zum Gespött der Welt geworden sind.

Und doch gehört auch das alles zur Knechtsgestalt und zum Anstoß des Evangeliums. Wie der HErr im Staubgewand eines minderwertigen Volkes erschien, müde, hungrig und traurig wurde wie ein anderer Mensch, weinte und zagte und schrie und dennoch der HErr der Herrlichkeit war, der ‚Schöpfer und Träger, Erlöser und Vollender aller Wesen und Welten, so sind auch Sein Buch, Sein Königreichsvolk und Seine Leibesglieder nach außen hin verächtliche, armselige Erscheinungen, an denen wirklich nichts

Begehrenswertes ist. Man schmäht und verachtet sie und verbirgt, wie es einst der Prophet schon vom HErrn voraussah, das Angesicht vor ihnen.

Und dennoch ist trotz aller scheinbaren Zerrissenheit des Glaubens, trotz aller Schwachheiten, Torheiten und Sünden unter den Frommen die verborgene, wahre Gemeinde gar herrlich und schön. Bei aller Verschiedenheit der Führungen und Erfahrungen ist die Einheit des Geistes wirklich und wesentlich da, wenn auch oft nach außen hin verzweifelt wenig davon zu erkennen ist. Die Gläubigen wachsen und reifen unter Gottes treuer Obhut zu den überschwänglich hohen und wunderbaren Ewigkeitsbestimmungen heran, zu denen sie zuvorverordnet sind. Durch die unablässige, zielsichere Arbeit des Geistes Gottes werden sie Zug um Zug in Christi Bild und Wesen umgeprägt. Die Herrlichkeit des Sohnes wird wachstümlich, wenn auch nach außen unerkannt und verborgen, ihr Teil und wesenhafter Besitz.

Die Einheit des Glaubens! Als hohes, leuchtendes Ziel steht sie dem Nationenapostel vor Augen. Wenn einmal alle Schleier und Binden vor unsern geistigen Augen hinweggenommen sind, ist dieses Ziel im Vollumfang erreicht. Bis dahin aber sollen wir uns ausstrecken, wenigstens in der Gesinnung in die göttliche Einheit zu gelangen, die gleiche Liebe zu haben und bei allen Unterschieden in der Erkenntnis einer den andern in Demut höher zu achten, wozu Paulus in Philipper 2, 2. 3 ermahnt: „Erfüllet meine Freude, daß ihr einerlei gesinnt seid, dieselbe Liebe habend, einmütig, eines Sinnes, nichts aus Parteisucht oder eitlen Ruhm tuend, sondern in der Demut einer den andern höher achtend als sich selbst.“

5. Die Erkenntnis des Sohnes Gottes

Das Ziel, zu dem wir alle hingelangen sollen, ist die Einheit des Glaubens und die Erkenntnis des Sohnes Gottes. Auf den ersten Blick könnte es scheinen, als ob beides das Gleiche wäre. Doch ist Erkenntnis des Sohnes Gottes mehr als Einheit des Glaubens. Denn während die Einheit des Glaubens das ist, was wir besitzen, ist die Erkenntnis des Sohnes Gottes das, was der HErr hat bzw. tut.

Was ist die „epignosis“ des Sohnes Gottes? „Epignosis“ ist nicht nur Wissen oder Verstehen. Es ist etwas, was darüber hinausgeht. Das sieht man schon an der Vorsilbe *epi*, die soviel wie darüber, dazu oder darauf bedeutet. Die „*gnosis*“ ist bloßes Begreifen und Einsehen, die „epignosis“ aber ist ein geistgewirktes Verstehen göttlicher Wahrheiten, ein Eingehen in göttliche Lebens- und Liebesbeziehungen.

Zwanzigmal lesen wir im Neuen Testament diesen Ausdruck; viermal gebraucht ihn Petrus in seiner zweiten Epistel, einmal der Schreiber des Hebräerbriefes, und in den übrigen fünfzehn Fällen benützt ihn Paulus. Fast jedesmal handelt es sich um lehenweckende Wirkungen, die durch die Erkenntnis zustandekommen. Zählen wir die wichtigsten Stellen auf:

Röm. 1, 20: Die Nationen fanden es nicht für gut, Gott in Erkenntnis zu haben (mit Ihm in Lebensverbindung zu kommen).

Epli. 1, 17: Paulus betet dafür, daß Gott den Geist der Weisheit und Offenbarung zur Erkenntnis Seiner Selbst gebe.

Phil. 1, 9: Die Liebe der Philipper soll noch mehr und mehr überströmen in Erkenntnis.

Kol. 1, 9: Die Kolosser sollen erfüllt sein mit der Erkenntnis des Willens Gottes in aller Weisheit und geistlichem Verständnis.

Kol. 1, 10: Sie sollen wachsen durch die Erkenntnis Gottes.

Kol. 2, 2: Sie sollen zur Erkenntnis des Geheimnisses Gottes gelangen.

Kol. 3, 10: Der neue Mensch wird erneuert zur Erkenntnis nach dem Bilde Gottes.

1. Tim. 2, 4: Gott will, daß alle Menschen zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.

2. Tim. 2, 25: Gottes Widersacher gelangen durch gottgeschenkte Buße zur Erkenntnis der Wahrheit.

2. Tim. 3, 7: Es gibt Menschen, die immerdar lernen und doch nicht zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.

Aus diesen mancherlei Zusammenhängen ersehen wir, daß Erkenntnis nicht nur ein bloßer Verstandesakt unseres natürlichen Denkens ist. Die letztgenannte Stelle, 2. Tim. 3, 7, sagt das ja ganz klar. Erkenntnis ist

geistgewirkte Liebe zur Wahrheit und Hingabe an Gott, die man annehmen oder ablehnen kann (Röm. 1, 20). Denn auch diese Liebe ist uns von Natur aus nicht eigen, sondern wird uns geschenkt.

Um Gott Selbst zu erkennen, d. h. mit Ihm in tiefere Lebensgemeinschaft zu treten, bedarf es des Geistes der Weisheit und Offenbarung (Eph. 1, 17). Erst wo die Liebe mehr und mehr überströmt, kommt es zur wirklichen Erkenntnis (Phil. 1, 9), die mehr ist als Errettung (1. Tim. 2, 4).

Göttliche Weisheit und geistliches Wachstum, Wachstum im Glauben und Erfassen der Gottgeheimnisse haben ihren Grund in der „epignosis“ (Kol. 1, 9.10; 2, 2). Diese Erkenntnis ist auch der Zweck des sich in uns vollziehenden Erneuerungsprozesses (Kol. 3, 10). Nur geistgewirkte, gottgeschenkte Buße und nicht die Tätigkeit unseres natürlichen Verstandes führen zur Erkenntnis der Wahrheit (2. Tim. 2, 25).

Wie vollkommen und rein und herrlich muß die Erkenntnis des Sohnes Gottes sein! Schon als Er auf Erden in Niedrigkeit wandelte, stand Er in ununterbrochener Abhängigkeit und Liebesgemeinschaft mit Seinem Vater. Wieviel inniger und wesenhafter ist die Erkenntnis Gottes jetzt, die der Erhöhte und Verherrlichte zur Rechten des Vaters hat! Und dieser Erkenntnis des Sohnes Gottes sollen und dürfen wir teilhaftig werden, zu ihr sollen wir, die Auswahl aus den Nationen, hingelangen. Das heißt mit andern Worten, daß die Lebensgemeinschaft und Liebeseinheit, die wir dereinst mit Gott, unserm Vater, haben werden, so eng und innig und wesenhaft ist wie die, die Christus jetzt hat.

Ist das nicht ein Ziel, das über das kühnste Sinnen und Denken, das je eines Menschen Herz erfüllte und beseligte, weit hinausgeht?

6. Der erwachsene Mann

Das Hochziel, das nicht nur unser, sondern auch des HErrn, unseres verklärten Hauptes, wartet, ist „der erwachsene Mann“. Das hier gebrauchte Wort „teleios“ heißt auch vollendet, vollkommen, fehlerfrei, volljährig, verwirklicht oder in Erfüllung gegangen. Wer ist nun dieser erwachsene oder vollkommene Mann? Es ist der aus Haupt und Gliedern bestehende Christus Gottes, dessen Körper wir, die Auswahl aus den Nationen, sind.

Wir sehnen uns nach unserm HErrn und Haupt. Aber noch viel mehr sehnt Sich unser HErr und Haupt nach uns! Denn wie **Er unsere** Erfüllung und Vollendung ist, so bezeichnet auch die Schrift **uns** als **Seine Fülle** oder Sein Vollmaß.

Doch auch der Vater, der Seinem Sohne das All geschenkt und uns Ihm als Leibesglieder gegeben hat, wartet auf jenen wunderbaren Augenblick der Vereinigung. Wenn schon Abraham seinem Sohn Isaak an dem Tag, da dieser der Kindesstufe entwachsen war, ein großes Festmahl bereitete (1. Mose 21, 8), sollte da die Freude dessen, der der wahre Vater über alles ist, geringer sein?

Wenn der vollendete, erwachsene Christus dereinst enthüllt werden wird, so werden wir mit Ihm enthüllt werden in Herrlichkeit. In Seiner Niedrigkeit war Er allein. „Ich habe die Kelter allein getreten“, heißt es prophetisch von Christus in Jes. 63, 3. Er hat den Zorn allein getragen und war von Gott verlassen. Niemand stand Ihm bei. Wenn Er aber in Herrlichkeit wiederkommt und ein Vollendungsamt nach dem andern ergreift, um es aus- und durchzuführen, da hat Er Seine verklärte, Ihm gleichgestaltete Gemeinde bei Sich.

Dann wird Er nicht nur **von**, sondern **in** allen, die Ihm geglaubt haben, verherrlicht und bewundert, wie in 2. Thess. 1, 10 geschrieben steht: „Er (d. i. Christus) wird kommen, um an jenem Tage verherrlicht zu werden in Seinen Heiligen und bewundert in all denen, die geglaubt haben.“

Der erwachsene Mann, der mit Seinen Gliedern vereinigte Christus, ist dann, wenn wir so sagen dürfen, voll aktionsfähig. Bis zu jenem Zeitpunkt aber ist der HErr ein auf Vereinigung mit Seinen verklärten

Leibesgliedern wartendes Haupt. Darum sind wir Ihm so teuer und wertvoll. Deshalb hat auch der Dichter recht, wenn er zu dem bekannten Lied „Ach, mein HErr Jesu, wenn ich Dich nicht hätte . . .“, den Vers hinzudichtet:

„Ach, mein HErr Jesu, wenn Du mich nicht hättest,
Für den Du täglich zu dem Vater betest,
Nie böten Himmelsfreuden Deinem Herzen
Den Lohn der Schmerzen.“

Diese Herrlichkeitsenthüllung des erwachsenen Mannes ist aber auch Gegenstand des sehnsüchtigen Harrens der ganzen Schöpfung. Denn bei der Entschleierung der Söhne Gottes wird die zukünftige Herrlichkeit an uns geoffenbart. Um zu diesen hohen Würden zu gelangen, müssen wir jetzt durch mancherlei Zubereitungsleiden gehen. Davon schreibt Paulus in Römer 8, 18. 19: „Ich halte dafür, daß die Leiden der Jetztzeit nicht wert sind, verglichen zu werden mit der zukünftigen Herrlichkeit, die im Begriff steht, an uns geoffenbart zu werden. Denn das sehnsüchtige Harren der Schöpfung wartet auf die Entschleierung der Söhne Gottes.“

Erst in dem vollendeten Christus, dem erwachsenen Manne, hat Gott den Gegenstand, der Sein Herz völlig befriedigen kann. Dieser erwachsene Mann ist ein unvergleichliches Denkmal dessen, was Seine Gnade vermag. Er ist das Werkzeug der vollkommenen, zielführenden Liebe Gottes.

Von dieser vollkommenen Liebe lesen wir in 1. Joh. 4, 18, daß sie die Furcht austreibt. Mögen wir dies zunächst persönlich erbaulich nehmen, da ja ein Herz, das völlig von Gottes Liebe erfaßt und erfüllt ist, keinen Raum für Furcht mehr hat - letztlich ist aber ‚die Liebe weder Gefühl noch Zustand, sondern Person: Gott ist die Liebe! Und Christus ist der Sohn der Liebe. Dieser Sohn der Liebe aber ist vollendet und zur Fülle gebracht, erwachsen und volljährig durch Seine Vereinigung mit der Gemeinde, welche Sein Leib oder Körper ist. Und diese vollendete Liebe treibt dereinst nach langen, bangen Gerichtsäonen jede Furcht aus Gottes weitem Weltall aus, so daß nur Lob und Preis und Anbetung einer erlösten, versöhnten Schöpfung übrigbleiben.

Laßt uns dieser überaus hohen Berufung würdig wandeln, damit wir den HErrn schon jetzt, im Leibe unserer Niedrigkeit, verherrlichen möchten!

7. Der volle Wuchs der Christusfülle

Das letzte Ziel paulinischen Dienstes, das in unserm Schriftwort genannt wird, ist der volle Wuchs der Christusfülle. Das Wort „heelikia“ bedeutet nicht nur Wuchs und Statur, sondern bezeichnet auch die volle männliche Reife und das dienstfähige Alter (vom 18.-60. Lebensjahr). Nach dem damaligen Sprachgebrauch war es auch eine Benennung für die waffenfähige Mannschaft oder den Kern des Heeres.

Die Himmelfahrt Christi, Seine Erhöhung über alle Fürstentümer und Gewalten, hat einen ganz bestimmten Zweck. Wir lesen in Eph. 4, 10 die wenigen und wichtigen Worte: ... auf daß Er das All erfülle (oder in die Fülle führe).“

Das gleiche bezeugt der inspirierte Apostel in 1, 23 des nämlichen Briefes. Er schreibt dort, daß Christus alles in allen Stücken (o'der in jeder Beziehung) erfüllt.

Wohl ist in gewisser Beziehung die gesamte Schöpfung schon jetzt und seit jeher von Gott erfüllt. „In Ihm leben und weben und sind wir“, ruft Paulus nicht etwa gläubigen Brüdern, sondern solchen Heiden zu, die nach ihrem eigenen Zeugnis Gott gar nicht kannten. Selbst im Totenreich und am äußersten Ende des Meeres hält Gottes Hand diejenigen, die vor Ihm zu fliehen trachten (Ps. 139, 8-10).

Der Vater unseres HErrn Jesu sehnt Sich aber danach, nicht nur der unbekannte, schreckliche Gott zu sein, vor dem man flieht und schuldbewußt das Angesicht verhüllt, sondern Er möchte in Seinem Innersten Wesen erkannt und gepriesen werden. Er will alles in allem sein! In Seiner Liebesfülle und Seinem Barmherzigkeitsreichtum will Er geschaut, geliebt und gelobt werden. Das ist Sein Gnadenziel, Seine Herrlichkeitsabsicht, Seine Liebesehnsucht mit Seiner Schöpfung. Dieses Wohlgefallen des Vaters wird in der Hand des Sohnes durchgeführt werden. Christus ist der Garant aller Eidschwüre Gottes, Er ist das große, zuverlässige Ja und Amen und bewirkt die Herrlichkeitsentfaltung der Gnade für alle und jede Kreatur.

Ehe aber der HErr alles zur Gottesfülle führt, muß Er Selbst ,den vollen Wuchs Seiner Fülle erreicht haben. Darum lehrt Paulus in Eph. 1, 22.23: „Er (d. i. Gott) hat alles Seinen (d. i. Christi) Füßen unterworfen und Ihn als Haupt über alles der Gemeinde gegeben, welche Sein Leib ist, die Fülle dessen, der das All in allen Stücken in die Fülle führt.“

Der HErr ist der Gemeinde von Gott als Haupt und die Gemeinde ist Ihm als Körper und Vollmaß gegeben. In ihrer Vereinigung mit Christus ist die Gemeinde die Fülle dessen, der dann alles in jeder Beziehung vollendet. Also ist nach diesem Zeugnis die Vollendung des Alls an die Voraussetzung geknüpft, daß der HErr zuerst Seinen Körper, Sein gottgegebenes Vollmaß anziehe.

Gott hat ein heiliges Wohlgefallen, eine tiefe, beseligende Freude daran, Seine ganze Fülle in Christus wohnen zu lassen (Kol. 1, 19). Zu dieser Fülle aber, die ohne Einschränkung und Abstrich in dem verklärten Christus wohnt, sind auch wir hinzugebracht, so daß wir mit und in Christo jedem Fürstentum und jeder Gewalt der Himmelsregionen gegenüber Hauptesstellung einnehmen (Kol. 2, 9.10). Deckt sich das nicht ganz mit Eph. 3, 19, wo als Gottesziel der das Wissen übersteigenden Christus-liebe ausgesagt wird, daß wir erfüllt sein sollen bis hinein in die ganze Fülle Gottes?

Der volle Wuchs der Christusfülle! Welch eine überwältigende Höhe der Berufung ist uns in diesen wenigen Worten vor die Augen des Herzens gestellt, welch ein alle menschlichen Erwartungen weit überragendes Glaubensziel aufgezeigt!

Gott Selbst hat es vor Grundlegung der Welt festgesetzt; Er hat uns dazu zuvorbestimmt und berufen; wir sind in jeder Beziehung Sein Werk. Wie könnten wir da anders, als uns in dankbarem Staunen über soviel unverdiente und unbegehrte Liebe und Gnade Ihm völlig und willig hingeben und zur Verfügung stellen? Die Aufzählung und Betrachtung dieser sieben herrlichen Stücke soll nicht nur eine Klärung und Bereicherung der Einblicke und Erkenntnisse der Briefempfänger bedeuten, sondern hat, wie jede apostolische Belehrung, auch einen ermahnenen Zweck.

Deshalb beginnt der 14. Vers, der sich an die soeben beschriebenen Verse 12 und 13 anschließt, mit den Worten „auf daß“. Das Verständnis und der Genuß der überragenden Segnungen der Herrlichkeitsziele zu denen wir berufen sind, soll bewirken, „daß wir nicht mehr Unmündige (Unreife oder Säuglinge) seien, hin und her geworfen und umhergetrieben von jedem Wind der Lehre“. Vielmehr sollen wir die Wahrheit festhalten in Liebe und in jedem Stück heranwachsen zu Ihm hin, der das Haupt ist, Christus. Ist es eine Vermessenheit, zu behaupten, daß die paulinischen Gemeindeziele in ihrer wunderbaren Herrlichkeitsfülle zum großen Teil verlorengegangen sind? Begnügt man sich nicht weithin mit etwas, was gewißlich auch Evangelium enthält und Jesus als Retter anpreist, aber von der Höhe der Botschaft des Christuskörpers und der damit verbundenen Segnungen und Zukunftsgnaden nur wenig weiß und wissen will? Gott schenke Seiner Gemeinde einen Blick und ein heiliges Verlangen, in den ganzen Reichtum der uns mitgeteilten Herrlichkeit gehorsam und anbetend einzudringen damit wir fertig werden für den bald wiederkommenden HErrn!